

Von Allegri bis Stevie Wonder**Die Chöre des 63. Festivals junger
Künstler Bayreuth präsentierten
5 Chormusik aus aller Welt**

Musik verbindet Menschen - über alle
Grenzen von Nationen und Kulturen
hinweg. Das ist schon seit jeher ein
10 wichtiger Leitgedanke des Festivals
junger Künstler Bayreuth, das jedes
Jahr junge Talente unterschiedlicher
Länder zusammenführt. Einen ganz
eigenen Akzent erhielt dieses Leitbild
15 bei einem beeindruckenden und
hochkarätigen Chorkonzert am
vergangenen Mittwoch in der
vollbesetzten Bayreuther
Schlosskirche. Unter dem Motto
20 „Harmony International“ standen hier
erstmals Choristen aus den
Philippinen, aus Lettland, Portugal
und China, aber auch aus Franken
gemeinsam auf der Bühne - junge
25 Künstler also aus ganz verschiedenen
sozialen, gesellschaftlichen und
kulturellen Hintergründen. Es war
sicherlich keine leichte Aufgabe für
den schwedischen Dirigenten Fred
30 Sjöberg, mit insgesamt 130 Sängern
anspruchsvolle und festliche
Chorliteratur aus aller Welt zu
erarbeiten. Doch das ungewöhnliche
Vorhaben gelang und die Besucher
35 konnten einen fantastischen Abend
erleben. Auf dem Programm standen nun
nicht bekannte Werke großer
Komponisten, sondern eher unbekannte
musikalische Kleinode aus England,
40 Schweden, Italien und Amerika und
schließlich auch ein schwungvoller
Streifzug durch die Welt der Gospel-
und Jazzmusik. Bereits von Beginn an
verstand es Fred Sjöberg - zunächst
45 mit Sängern aus Lettland und den
Philippinen - eine faszinierende und
einzigartige Spannung zu erzeugen.
Dabei erklang nicht nur das bekannte
und höchst anspruchsvolle „Miserere
50 Mei Deus“ von Gregorio Allegri,
sondern beispielsweise auch das ruhige
„Kyrie Call to Prayer“ des englischen

Komponisten David Fanshawe - unterlegt
55 durch Texte in verschiedenen Sprachen,
die aus den Lautsprechern drangen. Ein
Höhepunkt war schließlich eine neue
Komposition aus Italien, geprägt von
einer faszinierenden Mischung aus
60 moderner Harmonik, Vokalisen und
Sprechgesang von den
unterschiedlichsten Plätzen der Kirche
aus und gregorianischem Gesang.
Spätestens bei diesem Werk wurde
einmal mehr klar: Hier agieren Sänger
65 auf allerhöchstem Niveau und
überzeugen nicht nur mit ihren klaren
Stimmen, sondern vor allem auch mit
lupenreiner Intonation und perfekter
Dynamik. Im zweiten Teil wurde es dann
70 rhythmisch mit Spirituals wie „Didn't
my Lord Deliver Daniel“ und „Battle of
Jericho“ oder aber mit dem wunderbaren
Song „Don't You Worry 'bout a Thing“
von Stevie Wonder. Die insgesamt 130
75 Sänger erwiesen sich als ein
ausgesprochen voluminöser Klangkörper
und brachten ihr Publikum nicht nur
mit ihrem Gesang, sondern auch mit den
entsprechenden Bewegungen gehörig in
80 Schwung. Kein Wunder, dass es am Ende
die Zuhörer kaum mehr auf ihren
Plätzen hielt und sie mit einer Jazz-
Swing-Version von Händels „Halleluja“
belohnt wurden.
85